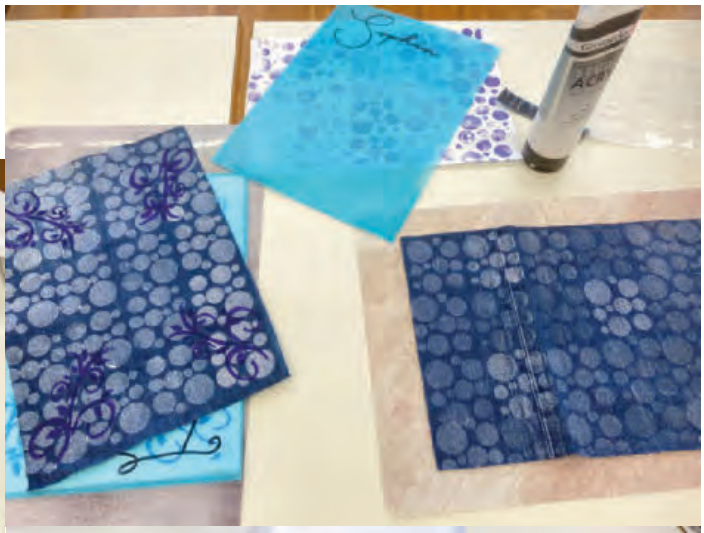
Projektwoche „wägem Gschänk - dänk“

In diesem Kurs in Möriken ging es um das Stoffbedrucken für Kosmetiktäschli, Backmischungen, Kräutersalze und Lippenpomaden.

Und das alles wurde liebevoll verziert und verpackt.



Projektwoche „Comics zeichnen“ im Herbst 2020

Bringe deine Ideen, ein Blatt und einen Stift mit und zeichne drauf los!

So ungefähr könnten die Schülerinnen und Schüler der Pavillonschule Wildegg die Kursbeschreibung der Projektwoche „Comics zeichnen“ verstanden haben und genau das taten sie auch.

Mit viel Engagement haben die beiden Drawing-Coaches Rolf Laager und Andreas Wildi eine interessante und abwechslungsreiche Projektwoche zusammengestellt. Die Jugendlichen, 15 an der Zahl, durften jeden Tag von mehreren Inputs zur Anatomie und Beschaffenheit des menschlichen und des karikativen Körpers erfahren. Zudem hatten sie die Gelegenheit, die restliche Zeit an vorgeschlagenen oder eigenen Projekten zu arbeiten. Wer weitere Inputs oder einmal eine Pause brauchte, bediente sich an den beiden mit Comic-Heften und Sachbüchern gefüllten Tischen.

Zum Schluss der Woche traten die Künstler in der Challenge an: „Wer hat die beliebteste Zeichnung gemacht?“ Die drei Gewinner wurden anhand eines Voting-Systems ermittelt. Zu gewinnen gab es Farbstiftschachteln, Zeichenhefte und Zeichenetuis sowie für jeden Teilnehmer ein Set mit zwölf verschiedenen Bleistiften und einem Radiergummi für zuhause.

Über die ganze Woche hinweg herrschte eine sehr entspannte, lockere und konstruktive Stimmung. Nur einige Werke der Comics-Woche sind noch bis Ende Schuljahr rechts von der Singsaaltür der Bez zur Besichtigung aufgehängt.

Biking - Adventures

Jeden Tag waren wir mit unseren Fahrrädern in der näheren und weiteren Umgebung unterwegs. An einer Feuerstelle wurde das Mittagessen aus dem Rucksack eingenommen. Im Laufe des Nachmittages kehrten wir wieder nach Wildegg zurück.

DrucKern
Druckvorstufe und mehr

Druckvorstufe:
Texte erfassen und setzen
Bilder und Grafiken digitalisieren und bearbeiten

Druckdienstleistung:
Druckaufträge abwickeln

... und mehr:
Beschriftungen
Aufkleber
Textildruck
Bürodienstleistungen

Beatrice Kern
Hauptstrasse 28
5113 Holderbank
Telefon 076 260 49 95
info@druck-kern.ch
www.druck-kern.ch (Shop)

Profitieren Sie von einem Kennenlern-Rabatt von CHF 10
Termin nach Vereinbarung
Soul Cosmetics
Med. Fusspflege und Manicure
Stoffelweg 16 | 5103 Möriken AG | Tel. 079 437 82 69 | catia@packett.ch

Klassenlager der 1. Bezirksschulklassen in Prêles, Kanton Bern (822 m ü. M., 10 km westsüdwestlich von Biel)

Am ersten Abend wanderten wir zu einer Brätelstelle inmitten eines Waldes. Dort draussen beim Grillplatz gab es viele Gelegenheiten und die Freiheit dazu, das zu spielen oder zu tun, was wir wollten.

Ein wagemutiger Kletterer beschreibt sein Erlebnis auf der Wanderung durch die Twannbachschlucht so: «Als ich den Felsen in der Schlucht bestiegen hatte, atmete ich die im Schatten gekühlte Sommerluft ein und liess meinen Blick über den Bach und die Schlucht schweifen.» Auch lustig und gleichzeitig etwas stressig war, dass wir nach mehrmaligem Vom-Weg-Abkommen endlich den Hafen am Bielersee erreichten, um zur Petersinsel überzusetzen.

Dort, wo die St. Petersinsel beginnt, befindet sich eine offene Badestelle. Am Ufer befanden sich phantasievoll gestaltete Pedalos mit Rutschen. Baden stand nicht auf dem Programm – wir hatten also keine Badekleider und keine Handtücher; besonders Verwegene stürzten sich in voller Kleidung in das kalte Wasser.

Um einen Sonnenaufgang auf dem Chasseral zu erleben, weckten uns die Lehrer um genau drei Uhr in der Früh zu einer Nachtwanderung, die wir leider wegen des zu stürmischen Wetters nach etwa zwei Stunden abbrechen mussten. In der Dunkelheit war es schon gruselig genug. Und doch machten wir uns gegenseitig noch mehr Angst, denn es wurden Gruselgeschichten erzählt, was dazu führte, dass sich einige beim kleinsten Geräusch erschreckten. Nachdem wir die Nachtwanderung abbrechen mussten, beobachteten wir die Sterne und liefen dann etwas enttäuscht zurück zum Lagerhaus.

Im Klassenlager besuchte am Donnerstag ein Teil der Gruppe die am See gelegene Badi in Neuchâtel. Die zwei Rutschen in der Badi waren vielseitig: Es gab eine schnelle, kurvige und eine breite, auf der zu zweit gerutscht werden konnte. Ausserdem war es cool, von den hohen Sprungbrettern zu springen. Die grosse Anlage enthält Sprungtürme von 1 bis 10 Metern, so dass für grossen Spass gesorgt war. Die andere Hälfte unternahm vom Stadtzentrum aus eine Velotour mit gemieteten Bikes. Zuvor hatten wir das Keltenmuseum Latenium am Ufer des Neuenburger Sees besucht. In verschiedenen Interessensgruppen entstanden interessante und lustige Filme, Fotos, Schnitzeljagden, Thymiancrèmen - und vor allem tolle Freundschaften. Zwei in der Nachbarschaft wohnende Hunde entzückten manche Kinder so sehr, dass sie öfters dort vorbeigingen, um die Tiere zu streicheln.

Zurückblickend stellten wir fest, dass wir sehr viel unternommen und erlebt hatten, aber der Abschlussabend war besonders toll. Bei Toto-X waren alle begeistert dabei, doch vor dem Lawinentanz gab es schon vorher zahlreiche Krisen – sie waren alle umsonst: Der Tanz war toll. Zwei junge Leiter stürzten sich ins Getümmel – lief da vielleicht etwas? An diesem bunten Abend, an dem alle tanzten, zeigten sich alle von der besten und lustigsten Seite. Es war ein aussergewöhnlicher Abend.

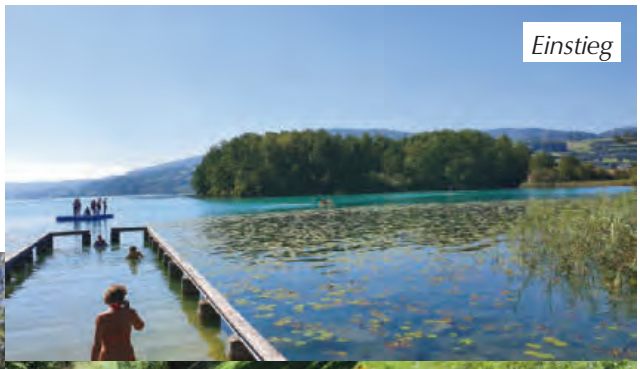
Auch die Rückreise ist erinnerungswürdig, einige wanderten zur Zugstation am See hinunter und in Biel erhielten wir einen Kebab spendiert; einige Jungs spielten während des Aufenthalts «Wahrheit – Risiko – Pflicht». Als wir quer durch Biel streiften, war schon zu Beginn nicht ideales Wetter, und bald regnete es heftig.

Herr Gehrig brachte an zwei Abenden einige Schüler auf den Chasseral, um den Sonnenuntergang zu sehen. Die Stimmung war wundervoll!

Der Wert des Lagers besteht auch darin, dass wir uns sehr gut kennengelernt haben und sich beide Klassen gut durchmischen konnten. Die Lehrer hatten alles gut organisiert, doch wir hatten dabei auch Freiheiten, so durften wir entscheiden, mit wem wir das Zimmer teilten.

Das Aabach-Schwimmen (2020) möchten wir als Schule nicht missen

Es ist einer der Schulanlässe, bei dem nicht nur die Leistung zählt, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl gefördert wird. Das zeigte sich auch bei der diesjährigen Durchführung bei der Velofahrt an den See, beim Schwimmen, Bräteln und Spielen.


Einstieg

Begleiter und Hilfen: Stand-up-Brett, Gummiboot, Surfbretter

Wie fast jedes Jahr waren unterwegs auch platte Reifen zu flicken. Ohne Unfall erreichten alle das Wasserschloss Hallwyl und begaben sich zu Fuss zum Rastplatz Dornis. Dort spendete die Schule zur Stärkung eine Auswahl von Süssgebäck.

Zur Vorbereitung des Schwimmens wurden Boote und StandUp-Paddelbretter aufgeblasen. Diese waren ausgestattet mit Schwimmnudeln und –brettern, damit die Sicherheit gewährleistet werden konnte. In ihrer jeweiligen Gruppe spazierten die Teilnehmenden zur Frauenbadi am Hallwilersee.

Beim Sprung ins kalte Wasser brauchte die eine oder der andere einen kleinen Motivationskick. Dann - beim Schwimmen - waren die anfänglichen Bedenken, die Schwimmstrecke nicht zu schaffen, plötzlich weggeblasen. Nach der Bewältigung der Schwimmstrecke gab es heissen Tee und am Feuer Grilliertes. Nebst Volley- und Fussball fand das Kubbspiel grossen Anklang.

Heisser Tee nach dem Schwimmen

Auswasserungsstelle

Die Heimreise begann mit dem Fussmarsch zu den Fahrrädern beim Schloss Hallwyl. Dann fuhren wir auf dem Radweg nach Hause.

Es war ein toller Event. Die Bilder sprechen für sich. Trotz Zweifeln am Vorabend lohnte sich der Aufwand wie bei jeder der bisherigen Durchführungen.

kein Begleiter – das umkämpfte Floss

Nudel zur Entspannung

mCheck-Feierlichkeiten im Gemeindesaal Niederlenz

Aufgrund der besonderen Situation fand die mCheck-Feier in diesem Jahr im kleineren Rahmen statt. Alle Absolventinnen und Absolventen durften jeweils von zwei Personen zur Feier am Freitag, 18. September, in den Gemeindesaal Niederlenz begleitet werden.

Aber auch im überschaubaren Kreis war die Spannung der Besucherinnen und Besucher, allesamt in Masken, zu spüren, und als sich der Vorhang öffnete, sahen diese – nichts… Wenige Augenblicke später liess es Miro Fischer von der Musikschule Niederlenz mit seinen, in allen Regenbogenfarben leuchtenden, Drumsticks gehörig krachen. Zum Stück «Dani California» von den Red Hot Chili Peppers drehte er richtig auf.

«Wow, das hat richtig gefetzt», stellte Markus Fankhauser zu Beginn seiner Rede fest und bedankte sich als stellvertretender Musikschulleiter bei Eltern, Verwandten, Behörden und Lehrpersonen. Länger als geplant hatten die Musikschülerinnen und Musikschüler fleissig geübt, da die mCheck-Woche schon zu einem früheren Zeitpunkt hätte stattfinden sollen. Wie viel geübt worden war, zeigten auch die weiteren Solodarbietungen von Robin Talia Hitz und Tabea Furrer auf dem Klavier (Kreismusikschule Chestenberg) sowie Levi Fischer auf dem Cello und Olivia Schmid auf der Querflöte (Musikschule Niederlenz), die auf den verschiedenen Stufen abgeschlossen haben.

Auch Gemeinderat Rolf Eichenberger bemerkte in seiner Ansprache: «Die ganzen Übungsstunden haben sich für euch gelohnt und für die Eltern auch.» Voller Stolz holten die Absolventen ihre Zertifikate bei den beiden Gemeinderäten und Schulpflegerinnen ab. 44 Absolventen haben den Check mit Bravour bestanden, davon 17 Schüler aus Niederlenz und 27 Schüler der Musikschule Chestenberg.

Zum Abschluss rief Caroline Klemm von der Musikschule Niederlenz auf dem Cornett «zum Appell». Stellvertretend für alle Musikschullehrerinnen und -lehrer stellten sich die anwesenden Lehrkräfte mit allen Absolventen und weiteren Beteiligten zum gemeinsamen Gruppenfoto auf.

Text: Sandra Noelle
Fotos: Peter Winkelmann

Robin Talia Hitz

Miro Fischer

Tabea Furrer

“Menschen und Maschinen” bei der SBB

Am 3. November gingen wir, die Klasse 6c der Kreisschule Chestenberg, ins SBB Historik in Brugg zum Thema «Von Menschen und Maschinen, Industrialisierung im Kanton Aargau».

Um halb zwei Uhr trafen wir uns am Bahnhof Wildegg mit Frau Brügger und Frau Kohli und fuhren mit dem Zug nach Brugg. Dann liefen wir in der Nähe des Bahnhofs etwa zehn Minuten den Geleisen entlang.

Frau Poffa empfing uns im vierten Stock des SBB Gebäudes und erklärte uns, um was es sich bei der Ausstellung handelt. Nachdem wir uns Stühle - sie sahen aus wie Kabelrollen - geholt hatten, fragte sie uns, was wir später beruflich werden wollten. Sie erklärte uns, zu welcher der drei Arbeitsgruppen wir gehören würden.

Sie erzählte, dass früher die Landwirtschaft der allergrösste «Erwerbssektor» gewesen sei. Heute ist dies der kleinste Teil. Es entstanden die ersten Fabriken im Lande.

Später zeigte uns Frau Poffa ein nachgebildetes Zimmer der Villa der Familie Brown. Herr Brown war ein Gründungsmitglied der damaligen BBC, die heute GE heisst. Er war ein Ingenieur und ein richtiger «Patron». Er besass auch viel Geld. Frau Poffa erzählte uns zudem eine Geschichte über ein Mädchen, das im 19. Jahrhundert schon mit 12 Jahren 12 Stunden täglich in einer grossen Fabrik arbeiten musste. Danach musste es auch noch zwei Stunden in die Fabrikschule. Es war ein sehr hartes Leben zu dieser Zeit.

Wir spielten noch ein Spiel, bei dem wir Adjektive bekamen und sie verschiedenen Erfindungen zuordnen und diese dann beschreiben mussten. Das war ein lustiges und lehrreiches Spiel. Am Ende schauten wir uns neue Techniken und Roboter aus dem 21. Jahrhundert an, zum Beispiel einen Tischtennisroboter, der fast gegen den Weltmeister gewonnen hatte. Wir durften Frau Poffa am Schluss noch ein Feedback geben, da wir die erste Klasse waren, die die Ausstellung besuchte.

Danach liefen wir schnell zum Bahnhof zurück und stiegen in den Zug nach Wildegg. Es war ein toller Ausflug und es war cool, dass wir ihn trotz Corona machen durften.

Von Quentin und Timon

Mit Leidenschaft und Liebe kreativ sein

Art of Flowers and Decorations
Blumengeschäft

Helene Wirz
Zehntengasse 10
5103 Möriken
Telefon: 076 403 76 52

Oeffnungszeiten
Mo, Di, Do, Fr: 09.00–12.00 Uhr
13.30–18.00 Uhr
Sa 09.00–16.00 Uhr
Mi und übrige Zeiten nach tel. Vereinbarung

Sicherheitsnachweis für elektrische Installationen

electrocontrol fh gmbh
Lenzburgerstrasse 2 • 5702 Niederlenz

- Telefon 062 893 30 27
- Telefax 062 893 34 11
- electrocontrol@fh-ep.ch
- Energieberatung
- Sicherheitsprüfung
- Installationskontrollen

Papa Haydns kleine Tierschau oder: Wie klingt eine Giraffe?

Ein Musiktheaterstück von Jörg Schade und Franz-Georg Stähling
Musik: Bläsersolisten Aargau

Am Freitag, 18. September besuchten alle Klassen des Bünzschulhauses dieses Musiktheaterstück von Jörg Schade und Franz-Georg Stähling.

Verspielt, mit viel Witz und Spass erleben die Kinder einen Arbeitstag von Papa Haydn, dem Komponisten Joseph Haydn (18. Jh.). Er soll ein Stück komponieren, das «Die Giraffe» heisst. Die Bläsersolisten Aargau begleiten mit der vielfältigen tierischen Musik durch das Stück. Mit Hilfe des Publikums kommt Papa Haydn dem Ziel näher, während eine Maus seine Noten anknabbert.

Dieses unterhaltsame Theaterstück bringt den Kindern nicht nur das schwierige Leben des 18. Jahrhunderts näher, sondern lässt sie auch die Kammermusik erfahren. Aufmerksam und gespannt verfolgen alle Kinder vom Kindergarten bis zur 4. Klasse das Geschehen auf der Bühne.

En super Sach,
mit em Schärer vom Fach

www.schaerer5103.ch

Dach- Fassadensanierungen
Dachisolationen
Renovationen
Bodenbeläge in Holz- Laminat
Innenausbauten
Täferarbeiten
Fassadenverkleidungen
Elementbauten
Dachdeckerarbeiten
etc.

Holzbau
SCHÄRER
Söhne AG Birchweg 7 5103 Möriken
www.schaerer5103.ch Tel. 062 893 12 62

U D O
UNTERNEHMUNG FÜR DESIGN UND OBJEKTE

U.D.O.
ARCHITEKTEN & PLANER AG

BAHNHOFSTRASSE 11
CH-5201 BRUGG

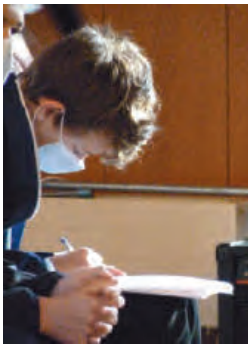
FON +41 (0)56 460 80 10
WWW.U-D-O.CH
KONTAKT@U-D-O.CH
UDO DREWANOWSKI

Funkkontakt in die Antarktis

Kreisschule Chestenberg am Platz Wildegg: Hier hat der Geografielehrer Udo Isaenko in der Aula eine Satelliten-Amateurfunkstation aufgebaut. An diesem regnerischen Donnerstagmorgen, es ist übrigens der 19.11., werden die Schülerinnen und Schüler der 2. Bezirksschule zwei Spezialisten der Neumayer-Station 3 in der Antarktis ihre zuvor vorbereiteten Fragen live per Funk stellen.

Das Treffen wurde sorgfältig vorbereitet. So überlegten sich alle Jugendlichen eine Frage, aus denen eine andere Geografie-Lehrperson die 15 spannendsten auswählte; Fragesteller am Funk ist derjenige, von dem die Frage stammt – was eine gewisse Spannung mit sich bringt, denn für diese ist es das erste Mal, dass sie per Funk sprechen. Doch wie kommt es überhaupt zu einer solchen Begegnung? Hier treffen zwei Faktoren in der Person von Udo Isaenko zusammen:

Im Geografieunterricht werden die Pole behandelt – die Neumayer-Station erforscht das Klima und die Antarktisregion; auch werden dort Experimente mit Pflanzenwachstum ohne Erde durchgeführt – das ist der Bezug zum Unterricht. Udo Isaenko ist aber auch Funkamateur und so liegt es nahe, dass er einen Kontakt aus der Funkerszene nutzt, um den Schülerinnen und Schülern lebensnahen Unterricht zu ermöglichen.



Als die Jugendlichen in die Aula kamen, war schon alles vorbereitet. Die Funkfrequenz war eingestellt und so begann der Kontakt pünktlich um 8.15 Uhr.

Roman, ein Techniker der Neumayer 3 Station und Schweizer, antwortete uns direkt und teilte uns mit, dass neben ihm die Atmosphären-Physikerin Julia sitze. Ausserdem berichtete Roman, dass momentan in der Antarktis -5 Grad Celsius herrschten, dass es Polartag sei - Polartag ist, wenn in der Antarktis die Sonne für ein paar Monate nicht untergeht -, dass es neblig sei und ein Wind von 90 km/h wehe.

Als erstes wurde von einem Schüler gefragt, was die Motivation der Forscher war, auf die „Neumayer“ zu gehen.

Daraufhin antwortete Roman, dass er schon immer einmal in die Antarktis wollte. Er sah dann im Internet ein Stellenangebot, auf das er sich bewarb und angenommen wurde. Roman wollte ausserdem an einem aussergewöhnlichen Arbeitsplatz arbeiten, den die Neumayer-Station bietet. Zur Antarktis und zur Forschung wurden noch weitere Fragen gestellt, aber auch zu anderen Themen:

So zum Beispiel, wie sich der Alltag und die Forschung durch Corona auf der „Neumayer“ verändert habe. Roman erklärte, es habe sich nichts verändert, da sie auf der Neumayer-Station von der Aussenwelt isoliert seien. Von Ende November bis Anfang/Ende Januar kommt keine neue Besatzung auf die Station, weswegen sie auch keine Masken tragen müssen. Wegen Corona wird nichts Frisches wie Salat geliefert. Jedoch haben sie reichlich Essen (z.B. Teigwaren usw.). Doch Corona unterstützt auch die Forschung über die Gemüsezucht ohne Erde. Die Situation ist die gleiche, wie wenn man auf einem Raumschiff im All isoliert ist. Auch da muss das Gemüse unter speziellen Bedingungen gezüchtet werden, was jedoch den Geschmack der Gemüsesorten nicht verändert oder verschlechtert.

Ein Highlight der Forscher auf der „Neumayer“ ist eine Pinguinkolonie, die nicht weit von der Station entfernt lebt und ca. 7000-8000 Pinguine zählt. Die Forscher dürfen sich den Tieren jedoch nicht näher als 3.5 Meter nähern, da sonst die Pinguine erschrecken könnten, weshalb die Kolonie vielleicht nicht mehr an denselben Nistplatz zurückkehren würde. Die Forscher finden die Pinguinkolonie so spannend, weil sie ihnen zeigt, dass es überall auf der Erde Lebewesen gibt.

Jan Frey

Impressionen vom Lichterfest

Fotos: Monika Störi

Aktuelles in der Bibliothek

Lampenkurs

In Zusammenarbeit mit Walter Süess von der Freizeitwerkstätte Möriken-Wildegg entstanden tolle Unikate, die uns die dunklen Tage erhellen.

Leider mussten alle anderen Anlässe abgesagt oder verschoben werden.

Die beliebten Lesereisen für die Schüler, dieses Jahr mit Julia Ginsbach (US), Stefan Baiker (MS) und Alice Gabathuler (OS), können hoffentlich zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Bücher dieser Autoren sind in der Bibliothek ausleihbar. Ebenfalls wird die Erzählnacht an einem geeigneteren Datum durchgeführt. Auch die Anlässe für die jüngsten Besucher oder für Erwachsene wurden aus Rücksicht auf die Gesundheit abgesagt.

Ein passendes Zitat aus dem poetischen Buch „Der Junge, der Maulwurf, der Fuchs und das Pferd“ von Charlie Mackesy.

Covid 19

Updates, Anlässe und aktuelle Massnahmen sind auf unserer Homepage www.moewibibi.ch ersichtlich. Wir freuen uns, Sie persönlich bei uns zu begrüssen und Sie mit unserem Angebot zu begeistern.

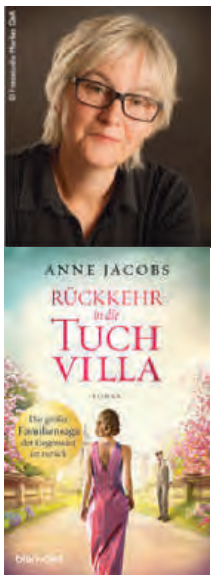
Adventsfenster

Traditionen zu pflegen ist etwas Wunderbares. Die nächtlichen Spaziergänge von einem erleuchteten Fenster zum anderen gehören zum Advent in Möriken-Wildegg. Dieses Jahr darf auch bei der Bibliothek ein gestaltetes Fenster bewundert werden.

Neuheiten und ihre Autoren

Anne Jacobs: Rückkehr in die Tuchvilla

Anne Jacobs wohnt mit ihrer Familie im Taunus. Sie plante eine Laufbahn als Gymnasiallehrerin für die Fächer Musik, Französisch und Russisch. Doch ihre Leidenschaft für das Schreiben lenkte sie in eine andere Richtung. So kam es, dass die Schriftstellerin eine Zeit lang in einer Buchhandlung arbeitete und sich schliesslich hauptberuflich für das Schreiben entschied. Neben dem Pseudonym Anne Jacobs veröffentlicht die Autorin ihre Romane auch unter dem Namen Leah Bach. Anne Jacobs entschied sich für historische Romane, zu denen sie sich zum Teil von der eigenen Familiengeschichte inspirieren liess. So entstanden zwei beeindruckende Reihen, die eine grosse Leserschaft begeistern. Mit ihrer Gutshaus-Saga entführt Anne Jacobs ihre Leser in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch in ihrer Saga um die Tuchvilla nimmt die Autorin ihre Leser mit zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Sie beschreibt die Geschichte von Marie, die in der Tuchvilla eine Anstellung findet und damit tiefe Einblicke in die Familie ihrer Arbeitgeber erhält.



Viele Leser erkennen erst durch die Saga, wie spannend und interessant die deutsche Geschichte eigentlich ist. Es wird deutlich, dass die Autorin umfassend recherchiert hat, um ihre Story mit korrekten historischen Fakten zu würzen.

Die Leser von Anne Jacobs lieben ihre Art zu schreiben. Sie bringt zu Papier, was sie denkt und schreibt flüssig und mit großem Unterhaltungsfaktor.

Elif Shafak: Schau mich an

So verbunden Elif Shafak mit ihrer Herzensstadt Istanbul ist, so verbunden ist sie auch mit ihrer Wahlheimat London, dem Balkan, der Ägäis oder dem Nahen Osten. Sosehr sie als gebürtige Europäerin demokratische Werte lebt, so sehr glaubt sie an die Erzählungen des Orients. Elif Shafak ist überzeugt, dass jeden Menschen Zugehörigkeiten zu mehreren Ländern oder Orten prägen. Sie versteht sich als «world citizen» – der Behauptung von Theresa May, dass dies BürgerInnen von nirgendwo seien, stimmt sie nicht zu.

Kurz nach ihrer Geburt in Strassburg trennten sich Elif Shafaks Eltern. Mit ihrer Mutter zog sie nach Ankara in das Haus der Grossmutter, in eine konservative, religiös geprägte Nachbarschaft. Eine Ausbildung hatte Shafaks Mutter nicht, nach der Heirat hatte sie das Studium abgebrochen. Shafaks Grossmutter – religiös und weniger gebildet als ihre Tochter – überzeugte ihre westlich orientierte und säkulare Tochter, ihren Abschluss nachzuholen, während sie für ihre Enkelin sorgte. Bei ihrer Grossmutter sass Elif Shafak oft am Fenster. Das Haus war von Mystik erfüllt, Bräuche wie Bleigiessen wurden ausgeübt. Draussen vor dem Fenster war die Welt eine andere, in den späten siebziger Jahren trugen Linke und Rechte Strassenkämpfe aus, Bomben explodierten. Die 50-Jährige zählt zu den bedeutendsten Autorinnen der Gegenwart. Ihre Werke wurden in über fünfzig Sprachen übersetzt. Als führende Denkerin debattiert sie auf Symposien über drängende Fragen unserer Zeit.

„Schau mich an“ ist eines der ungewöhnlichsten Werke von Elif Shafak: eine humorvolle, tragische und Jahrhunderte überspannende Erkundung dessen, was es heißt, andere anzublicken und angeblickt zu werden.

Marc Raabe: Die Hornisse

Marc Raabe wurde 1968 in Köln geboren. Schon als Kind liebte er es zu lesen und begann bereits mit 15 Jahren, Filme zu drehen. Aus den ersten kreativen Projekten wurde schließlich nach dem Abitur eine eigene Produktionsfirma für Filme. Erst mit über vierzig Jahren, als verheirateter Mann, begann er damit, seine Ideen zu Papier zu bringen. So entstand sein erster Thriller „Schnitt", der 2012 veröffentlicht wurde. Das aufregende und spannende Genre des Thrillers hat es Marc Raabe angetan. Er liebt es, unerwartete Wendungen in seine Romane einzubauen und den Leser vor lauter Spannung beinahe ein wenig leiden zu lassen.

Der Autor versteht es, eine vielschichtige Story aufzubauen und am Ende auf seine Art aufzulösen. In seinen Büchern spielen auch geschichtliche Hintergründe immer wieder eine Rolle. Mit seiner Tom-Babylon-Reihe hat der Schriftsteller alle Facetten des Thrillers bedient und es ist ihm gelungen, ein authentisches Ermittler-Team entstehen zu lassen, mit dem sich der Leser identifizieren kann.

Im Mittelpunkt steht das Ermittler-Duo Tom Babylon und Sita Johanns, die sich vor allem auf die Nerven gehen. Tom Babylon ist ein erfahrener LKA-Mitarbeiter, der sich von einer Psychologin wie Sita Johanns eigentlich nichts sagen lässt.

Beide Charaktere sind vom Autor klug entwickelt und zeigen im Verlauf der Serie, dass weit mehr in ihnen steckt, als anfänglich zu vermuten ist. Beide haben ihre Geheimnisse und kämpfen gegen die Schatten der eigenen Vergangenheit an. Dass sie sich eigentlich gegenseitig unterstützen könnten, nehmen sie zumindest anfänglich nicht wahr.

Marc Raabe zeigt mit seiner Thriller-Serie, dass er ein Meister der Spannung ist. Er überrascht immer wieder mit Geschehnissen, die kaum vorhersehbar scheinen. Er lenkt seine Geschichten in verschiedenste Richtungen, um am Ende zu einem furiosen Finale anzusetzen. Der Autor strickt Fälle, die es dem Leser kaum erlauben, das Buch vor dem Ende aus der Hand zu legen. Ein gewisses Suchtpotenzial ist kaum zu leugnen. Dank der ausführlichen Beschreibungen der Settings ist der Leser von Beginn an mittendrin im Geschehen.

Monika Mansour: Wildspitz

Monika Mansour wurde 1973 im Kanton Zürich geboren und wuchs auf einem idyllischen, abgelegenen Bauernhof auf. Die Wurzeln zur Krimiautorin wurden früh gelegt, auf diesem Bauernhof: »Nur 500 Meter durch den Wald die Straße hoch gab es nämlich eine psychiatrische Klinik, später dann zusätzlich ein Asylanten- Auffanglager sowie eine Jugend-Drogenentzugsklinik. Da kam es schon mal vor, dass sich einer an einem Baum erhängte, die Polizei mit Hubschrauber und Blaulicht um Mitternacht unseren Hof umstellte oder im Wald Schüsse fielen.« Nach ihrer Ausbildung zur Augenoptikerin jobbte sie in Neuseeland und Australien. Auf der Suche nach dem richtigen Beruf tranchierte Monika Mansour in einem Hotel Châteaubriand, führte eine Whiskybar, arbeitete im Check-in im Flughafen Zürich und als Tätowiererin in einem Studio. Heute ist sie Teilzeit in einem Büro beschäftigt und lebt mit Mann und Kind im Luzerner Hinterland.

„Immer wichtiger wird für mich, dem Krimi auch eine Message mitzugeben. Aber ganz wichtig: als Autor sollte man nie belehrend wirken und dem Leser die eigene Sicht aufzwingen. Vielmehr sollte man das Thema ansprechen, Pro und Kontra zu Wort kommen lassen und den Leser am Ende selber seine Meinung bilden lassen."

Der neue Krimi ist psychologisch, feinfühlig und aufrüttelnd. In ein Forschungslabor in Rotkreuz wird eingebrochen, der Nachtwächter erschlagen und die Versuchstiere befreit. Stecken radikale Tierschützer dahinter? Als einige Wochen später kranke Tiere auftauchen und Menschen angreifen, befürchtet Sara Jung von der Zuger Kriminalpolizei Schlimmes, denn bei dem Einbruch ins Labor wurden gefährliche Viren gestohlen. Während sich am Rossberg die Menschen zu einer Treibjagd versammeln, um erkranktes Wild zu schiessen, wird Sara klar, dass der Täter auf eine ganz andere Beute lauert.

Weitere Neuheiten

Pedro Lenz: Primitivo
Volker Klüpfel, Michael Kobr: Funkenmord
Jeff Kinney: Gregs Tagebuch

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches, gesundes 2021 wünscht Ihnen das Bibliotheks-Team!

Öffnungszeiten der Bibliothek

Montag	15.00 – 18.00h
Dienstag	18.00 – 20.00h
Mittwoch	09.00 – 10.00h und 13.30-15.00h
Donnerstag	18.00 – 20.00h
Freitag	15.00 – 18.00h

Die Weihnachtsferien sind von Montag, 21. Dezember 2020 bis Sonntag, 03. Januar 2021.

Die Sportferien sind von Montag, 01. bis Sonntag, 14. Februar 2021. Die Bibliothek ist am Freitag, 05. und 12.02.2021 von 15.00 – 18.00h geöffnet.

Auch während den Ferien können Sie Medien ausleihen! Über den Online-Katalog www.winmedio.net/moeriken-wildegg können mit einem gültigen Abo jederzeit eMedien heruntergeladen werden.

www.moewibibi.ch
062 887 50 57
bibliothek@ks-chestenberg.ch

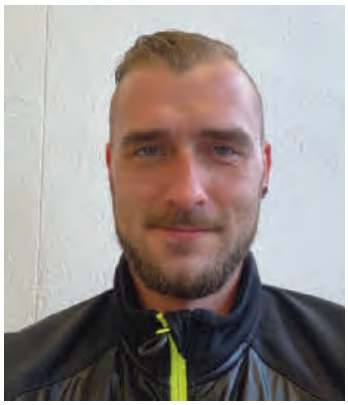
Rückblick und Ausblick

Neuer Jugendarbeiter im choo

Wir freuen uns, euch unseren neuen Mitarbeiter vorzustellen:

Patrik Kyburz ist 32 Jahre alt, wohnt in Umiken zusammen mit seiner Frau + Hund, Katze, Maus und Hühnern sowie einer Vogelspinne. Er arbeitet im eigenen Familienbetrieb der Maxi Taxi AG, bestens bekannt vom Weihnachtsmarkt in Möriken und Wildegg. Zudem ist er leidenschaftlicher Fussballtrainer beim FC Brugg. Als Jugendlicher und junger Erwachsener war er Mitglied und Leiter in der Jungschi Lenzburg, leider konnte er dieses Hobby mit den Jahren nicht mehr ausüben. Doch dies hinterliess eine Lücke, die er nun im Jugendtreff choo wieder ausfüllen möchte. Er ist engagiert, kommunikativ, spontan und für alles zu haben was mit Spass, Sport und dessen Planung zu tun hat. Sein Motto lautet: «Geht nicht, gibt's nicht». Lieblingslied: «We're Not Gonna Take It!»

Herzlich wilkommen Patrik



Jugendkulturtag 2020

Zum sechsten Mal in Folge fand am 19. September der regionale Jugendkulturtag statt, dieses Mal bei uns in Möriken im choo. Die Veranstalter, die Jugendarbeitsstellen aus der Region (Möriken-Wildegg, Lenzburg, Hunzenschwil, Seon und Beinwil-Birrwil), liessen sich nicht von der Corona-Situation entmutigen, den Anlass durchzuführen. Mit entsprechenden Massnahmen und Schutzkonzept konnte so erneut ein wunderbarer Tag gemeinsam mit rund 50 Jugendlichen aus der ganzen Region verbracht werden.

Sechs Workshops boten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen oder zu vertiefen: Von Tanzen und Parkour, über Drinks mixen, Mangas zeichnen und Beatboxen, bis Kleider Upcycling war für jede und jeden etwas Spannendes dabei.

Partizipations-Projekt mit Jugendlichen im Rahmen Massnahmenplan UNICEF

Die Gemeinde stellt einen Platz am Badweg in Wildegg für Jugendliche zur Verfügung. Es soll ein partizipatives Projekt für und mit Jugendlichen im Rahmen des Massnahmenplans des UNICEF Labels "Kinderfreundliche Gemeinde" umgesetzt werden.

Hierfür hat das Choo vor den Sommerferien 2020 ungefähr 300 Schülerinnen und Schüler der Schule Wildegg befragt, was sie sich an diesem Platz wünschen würden.

Die Mehrzahl der Jugendlichen der Oberstufe und der mittlerweile 6. Klasse wünschen sich in Wildegg einen Skater-Park für Scooter und Skateboards. Dieser Wunsch ist über alle befragten Klassen hinweg ein breites Bedürfnis.

Die Schülerinnen und Schüler haben interessiert und ernsthaft an der Umfrage teilgenommen und die Lehrpersonen waren sehr kooperativ. Vielen Dank!

Uns Jugendarbeiter*innen ist es ein Anliegen, dass die Bedürfnisse und Ideen der Jugendlichen wahrgenommen und ernst genommen werden. Somit hoffen wir, zusammen mit der Gemeinde dieses Projekt gemeinsam mit einer Gruppe Jugendlicher umzusetzen.

Das legendäre Märlitheater am Weihnachtsmarkt auf dem Schloss konnte dieses Jahr leider nicht stattfinden.

Ein turbulentes, intensives Jahr geht zu Ende. Wir sind sehr froh, dass wir trotz Lockdown, angepasstem Programm und Corona-Schutzkonzepten für die Jugendlichen da sein konnten und das choo mehrheitlich offen war.

Wir wünschen Allen wunderschöne Weihnachten und wir freuen uns auf ein neues, kreatives, buntes, gesundes 2021!

Das choo-Team

Porträt Markus Furrer

Pionier der Jugend- und der Schulsozialarbeit. Leidenschaftlicher Theaterleiter. Erster Religionslehrer für den konfessionsübergreifenden Unterricht. Markus Furrer hat die Schule Hellmatt während knapp drei Jahrzehnten mit seiner spielerischen und sinnigen Art geprägt. Im Rückblick auf sein Berufsleben konstatiert er: «Ich war stets ein Quereinsteiger.»

In William Shakespeares Komödie «Ein Sommernachtstraum», einem quirligen Liebesgewirr von einem Theaterstück, gibt es diese aberwitzige Szene, in der sechs Handwerker ihr eigenes Bühnenspiel proben. Der Tischler Schnock soll in der Aufführung den Löwen geben. Aber das Laienensemble hegt ernste Bedenken. Wird das Raubtier auf der Bühne die Damen im Publikum nicht in Panik versetzen? Die Handwerker ersinnen folgende Lösung: Ein instruktiver Prolog muss den Zuschauern erklären, dass der Löwe gar kein richtiger Löwe ist.

Mit diesem Kniff kappen die Schauspieler natürlich kurzerhand die Lebensader des Theaters, die Illusion. Sie durchbrechen die sogenannte vierte Wand, die imaginäre Trennlinie zwischen Bühne und Zuschauerraum, weil sie vor ihrer eigenen Wirkung zurückschrecken.

Die Theaterbühne ist der Möglichkeitsraum, der die Maskierung, Vermummung und Verpuppung zu fremden Ausdrucksformen erlaubt. Doch dies beinhaltet das Erzeugen ungewohnter, verblüffter bis ablehnender Reaktionen. Es kann befreiend sein, aus der eigenen und in eine exotische Haut zu fahren. Es fordert aber auch Mumm, sich dem Effekt der eigenen Verwandlung zu stellen.

Markus Furrer, der ein grosser Liebhaber des grossen Dramatikers aus Stratford-upon-Avon ist, weiss um den Mut, den es braucht, um in eine fremde Rolle zu schlüpfen. Rund 23 Jahre lang, von 1994 bis 2017, hat er an der Schule Hellmatt in Wildegg als Theaterpädagoge gearbeitet und das Freifach Theater geleitet. Etlichen Schülerinnen und Schülern hat er mit seinen oft selbstverfassten Stücken die Erfahrungen des ausgefallenen Rollenspiels ermöglicht und damit in den Köpfen der jungen Schauspieler Erinnerungen fürs Leben erzeugt.

«Ehemalige Schüler des Freifachs berichten immer wieder davon, dass sie sich noch lebhaft an die intensive Probenarbeit und die Zeit auf der Bühne erinnern», sagt Markus Furrer. Das Schultheater biete die Chance, im gemeinsamen Spiel Verhaltensweisen auszuprobieren, für die im Leben abseits der Bühne der Mut fehle, und so Selbstbewusstsein zu tanken. «Deshalb war es mir immer wichtig, dass die Aufführungen des Freifachs nicht nur bei den Eltern, sondern auch bei den Mitschülern Beachtung fanden.»

Als Fussballtrainer im roten Sweatshirt

Zum Primarlehrer im Schnellverfahren

In seiner Funktion als Theaterpädagoge und -leiter hat Markus Furrer die Schule in Wildegg seit den 90er Jahren mit seiner spielerischen und sinnigen Art geprägt. In weiteren schulischen Bereichen hat der heute 65-jährige gar Pioniertätigkeit verrichtet. Die Jugend- und die Schulsozialarbeit wurden in der Gemeinde Möriken-Wildegg durch ihn initiiert. Ausserdem war er der erste Religionslehrer, der ab 1992 einen konfessionsübergreifenden Unterricht durchführte. Markus Furrer, der die Leitung des Jugendtreffs Choo sowie den Dienst als Schulsozialarbeiter im kommenden Sommer aufgeben wird, sagt rückblickend auf seinen beruflichen Werdegang: «Ich war stets ein Quereinsteiger.» Da stellt sich natürlich die Frage, auf welchen Pfad das Leben den vielseitigen Pädagogen ursprünglich geschickt hatte?

Aufgewachsen ist Markus Furrer in der Stadt Luzern mit fünf Geschwistern. «Eine Schwester ist schon jung gestorben. Bereits mit sechs Jahren. Sie hatte das Down-Syndrom und ein schwaches Herz.» Nach der obligatorischen Schulzeit besuchte Markus Furrer zuerst die Kantonsschule in der Stadt und später die Kantonsschule Alpenquai am Ufer des Vierwaldstättersees.

Als Leiter der Jungwacht

Anschliessend erlangte er in einem regelrechten Schnellverfahren das Primarlehrerdiplom. Es genügte dafür ein einjähriger Besuch des Lehramtskurses am kantonalen Lehrerseminar in Luzern. Von 1975 bis 1979 sammelte er berufliche Erfahrung als Primarlehrer. «Primarschulklassen zu unterrichten, hat mir sehr viel Spass gemacht», erinnert er sich. «Doch verspürte ich auch den Drang, Fremdsprachen zu lernen. Dazu wollte ich aber nicht irgendwelche Bücher studieren, sondern die Sprachen auch sprechen.»

Also begab sich der inzwischen 24-jährige Lehrer auf eine längere Reise, die ihn zuerst nach Italien führte. In Mailand arbeitete er ein Jahr lang als Au-Pair in einer Gastfamilie und besuchte nebenher die Schule. Sodann folgte Markus Furrer einer italienischen Bekanntschaft nach England. In London lebte er ein Jahr lang in einem Hostel und verdiente sich die Kosten für die Unterkunft als Küchenhilfe. Die Jahre 1981 und 1982 verbrachte er als Deutschlehrer und Fussballtrainer an einer Schule in Minneapolis, USA, bevor er nach Paris weiterreiste, wo er die sprachunterrichtsfreie Zeit an der Rezeption eines 2-Sterne-Hotels verbrachte.

Ein unerwartetes Jobangebot

Markus Furrer genoss sein Leben auf der Durchreise. Jedoch existierte seit der Kantonsschulzeit eine Leidenschaft, die nun schon einige Jahre auf Kultivierung wartete. Mit einem Jugendfreund hatte er in der Luzerner Pfarrei, in der er als Mitglied der Jungwacht aktiv war, ein Theaterstück inszeniert und in diesem auch mitgespielt. «Die Theaterwelt hat mich immer fasziniert und in Paris habe ich entschieden, eine Ausbildung zum Schauspieler zu absolvieren.»

In den Jahren 1983 bis 1986 besuchte der Shakespeare-Aficionado in der Stadt der Liebe die Schauspiel- und Theaterschulen von Jacques Lecoq, von Monika Pagneux und von Philippe Gaulier. «Alle paar Monate reiste ich zurück in die Schweiz, um Geld für die Ausbildung zu verdienen.» Als studierter Mime wirkte er dann in einer Kleintheaterproduktion mit, trat in Österreich und der Schweiz auf. Bei der Jugendtheatergruppe seines Jugendfreundes beteiligte er sich als Regieassistent. «Gespielt haben wir unter anderem Ionescos ‹Die Nashörner› oder auch Shakespeares ‹Ein Sommernachtstraum›.»

Ein weiteres Theaterengagement führte ihn schliesslich in den Kanton Aargau. «Mein Schwager war zu jener Zeit Bezirksschullehrer in Lenzburg und wollte mit seinen Schülern ein Stück aufführen. Es handelte sich um eine Collage von Schillers ‹Wilhelm Tell›. An dieser Produktion, die in einem Gebäude der Wisa Gloria gezeigt wurde, habe ich mich intensiv beteiligt, Regie geführt und viel Textarbeit übernommen.»

Und dann, im Jahr 1992, erhielt Markus Furrer ein unerwartetes und überraschendes Jobangebot. An der Schule in Wildegg war die Stelle des Religionslehrers für die katholische Schülerschaft zu besetzen. Das ehemalige Mitglied des katholischen Jugendverbands Jungwacht zögerte nicht und bereits zwei Jahre später unterrichtete er die erste konfessionsübergreifende Religionsklasse an der Schule in Wildegg. Ebenfalls ab 1994 fand sich das Freifach Theater unter der Leitung von Markus Furrer auf dem Stundenplan der Oberstufenschule. «Das Freifach wurde von Beginn weg von vielen Seiten unterstützt. Bezirksschullehrer und Bandleader Thomas Sager beteiligte sich regelmässig an Produktionen. Und eine grosse Hilfe war Walter Süess, der mit ungebrochenem Eifer Jahr für Jahr für die Gestaltung des Bühnenbildes verantwortlich zeichnete.»

Skepsis in der Bevölkerung

Noch einmal drei Jahre später, im Jahr 1997, übernahm Markus Furrer die Leitung des neu gegründeten Jugendtreffs Choo. Eine Arbeitsgruppe der Gemeinde hatte den Rückzugsort für die pubertierende Generation ins Leben gerufen. «Die ersten Schülerinnen und Schüler, die den Jugendtreff besuchten, haben intensiv mitgeholfen bei der Renovierung der Räumlichkeiten und sich entsprechend stark mit dem Choo identifiziert.»

Markus Furrer weiss, dass einige Einwohner das minderjährige, manchmal ausgelassene und ungestüme Treiben gleich neben dem Volg mit grosser Skepsis betrachteten und noch betrachten. Er hält es aber trotz gelegentlicher Konflikte für vorteilhaft, dass der Jugendtreff sich im Herzen und Zentrum von Möriken befindet. «Zum einen ist der Jugendtreff auf diese Weise gut vernetzt», sagt er. «Das zeigt sich auch an der Unterstützung, die wir von den Behörden stets erhalten haben.» Zum anderen sei aber auch die soziale Kontrolle wichtig. «Sie verlangt von den Jugendlichen, dass sie sich anpassen, mit den Erwachsenen interagieren. Das ist nicht immer einfach. Aber so funktioniert nun einmal die Welt.»

Für die Zukunft des Jugendtreffs wünscht sich Markus Furrer, dass die enge Verbindung von Jugendarbeit und Schule bestehen bleibt. Das Leiterteam des Choos, zu dem Tatjana Steinbichl, Michael Steiner und Olivia Suter gehören, lobt er für seine innovative und kreative Energie.

Wegbereitende Funktion übte Markus Furrer in einem weiteren schulischen Bereich der Gemeinde Möriken-Wildegg aus. Inzwischen verheiratet und Vater von zwei Kindern trat er 2004 die Stelle als Schulsozialarbeiter an. Während insgesamt siebzehn Jahren wird er

Mit ungefähr 18 Jahren

Forts. Markus Furrer

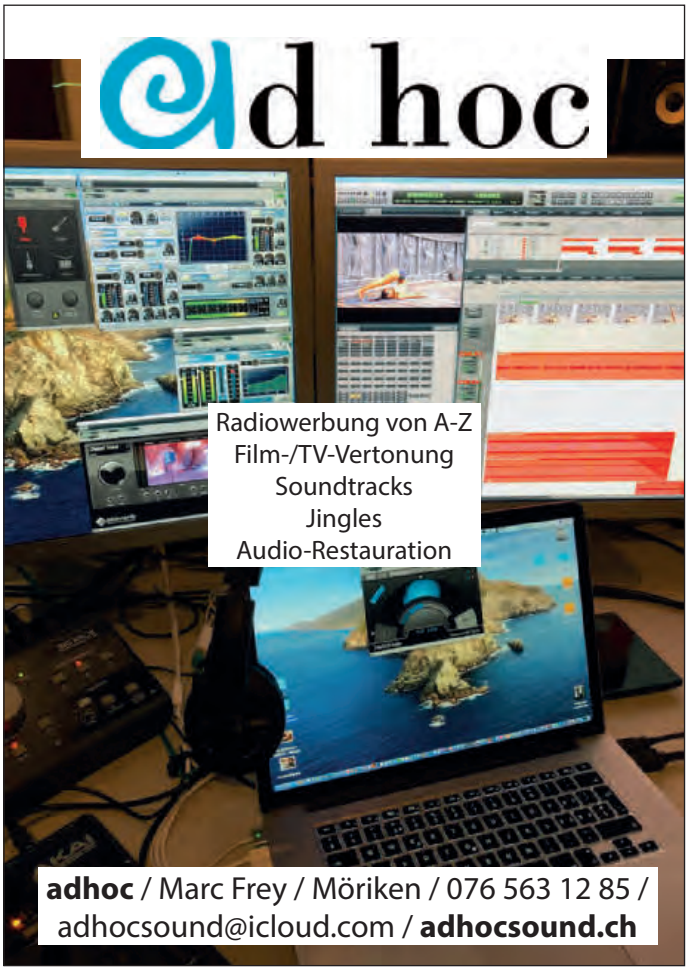
sich im nächsten Sommer um Lösungen für die vielfältigsten schulischen, familiären und persönlichen Probleme von Schülern, Eltern, Lehrern und Behörden bemüht haben. «Die wichtigste Einsicht für einen Schulsozialarbeiter ist meiner Meinung nach, dass man nie das Gefühl haben darf, man habe die Lösung bereits gefunden.» Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern und Lehrpersonen wollten ernst genommen werden.

Mit seinen beiden Söhnen

Zeit für Freunde und Familie

Heute seien die Kinder mit neuen Herausforderungen und Schwierigkeiten konfrontiert. «Die grösste Veränderung ist eindeutig das Handy», sagt Markus Furrer. Er wolle die Lage auf keinen Fall dramatisieren, aber es komme teilweise zu wirklich gravierenden Problemstellungen. So gäbe es Jugendliche, die schon in frühen Jahren kaum mehr fähig seien, sich sozial zu verhalten. Zudem habe sich auch die gesellschaftliche Stellung der Lehrerinnen und Lehrer verändert. «Die Eltern intervenieren heute viel schneller bei Konflikten. Das hat Vor- und Nachteile. Aber es ist auch so, dass die Lehrer heute mehr Schutz brauchen.» Distanz zu den teilweise aufwühlenden Fällen und Situationen, mit denen er als Schulsozialarbeiter umgehen musste, hat er beim Velofahren gefunden.

Markus Furrer glaubt, mit seiner beruflichen Pensionierung im nächsten Jahr werde er sich auch vom Jugendtreff vollständig zurückziehen. «Ich denke, ab dem nächsten Sommer werde ich einfach nicht mehr vernetzt genug sein, um mich noch in der Jugendarbeit einsetzen zu können.» Es sei insbesondere diese Vernetzung mit verschiedenen Fachstellen, die eine grosse Konstanz in der Jugendarbeit erlaube. «Eine so gut funktionierende Jugendarbeit wie in Möriken-Wildegg gibt es nicht an vielen Orten», sagt er.

Seine neugewonnene Freizeit wird der lebenslange Quereinsteiger der sportlichen Betätigung widmen. Insbesondere das Beachvolleyball-Spiel und Yoga konnte er in den letzten Jahren für sich entdecken. Ausserdem habe er den Wunsch, sich mehr Zeit für Freunde und Familie zu nehmen. «Meine Frau und ich haben ein Pflegekind in die Familie aufgenommen. Hier möchte ich viel Energie investieren. Ausserdem freue ich mich darauf, mehr Zeit mit meiner 96-jährigen Mutter zu verbringen.»

Und dann hat seine Frau, die ebenfalls als Lehrerin tätig ist, auch den Vorschlag gemacht, er könne doch an ihrer Schule eine Theateraufführung inszenieren. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass Markus Furrer nach einigen Jahren Pause wieder zu seiner frühesten Leidenschaft zurückfindet.